



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Aushändigung des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
KURT BITTEL an

MANFRED EIGEN

auf der Internen Ordenstagung in Trier,
am 14. September 1973

Die Laudatio auf MANFRED EIGEN sprach HERR GERLACH:

Der Herr Kanzler hat mich gewürdigt, zur Übergabe der Insignien des Ordens an Sie, lieber Herr Eigen, unserem Brauch entsprechend einige Worte zu Ihrer Einführung in unseren Kreis zu sprechen.

Ich tue das besonders gern in Erinnerung an eine wohl etwas mehr als 15 Jahre zurückliegende Unterhaltung mit Otto Hahn. Seine Frage klingt mir noch in den Ohren: Kannst Du mir mal sagen, was mit den Arbeiten des jungen Eigen los ist — der scheint mir doch ein tüchtiger Mann zu sein; die anderen wollen das nicht anerkennen.

Nun ja! — auch mit der Uranspaltung, die andere zuerst nicht wahr haben wollten, behielt Otto Hahn recht !

Sie hatten nach dem Humanistischen Abitur gerade 18jährig Ihr Studium von Chemie und Physik direkt nach dem Krieg unter heute leider vergessenen Verhältnissen in Göttingen begonnen. Nach der Promotion 1951 bei Arnold Eucken und einigen Jahren Assistententätigkeit führte eine gütige Fee Sie in den Kreis von Karl Friedrich Bonhoeffer, dessen prachtvolle Persönlichkeit nicht nur Ihre wissenschaftliche Haltung prägte. Sie hatten früh die Problematik der äußerst schnell verlaufenden Reaktionen in Flüssigkeiten erkannt und ihre Klärung sich als erste Aufgabe gestellt.

Überblickt man heute Ihre Publikationen seit den frühen fünfziger Jahren, so erhält man ein eindrucksvolles Bild der Folgerichtigkeit Ihres Schaffens und versteht so das Geheimnis seiner ungewöhnlichen Ausbeute.

Man kann es vielleicht so fassen. Es handelt sich um das Herausarbeiten der atomaren und molekularen Elementarvorgänge, auf welchen die den üblichen Messungen pauschal zugänglichen, vielartigen physikalischen und chemischen Eigenschaften beruhen.

Sie erkannten, daß nur spezifische Untersuchungen über die in sehr kurzen Zeiten ablaufenden Vorgänge weiterführen.

Mit meisterhafter Beherrschung von Theorie und Experiment entwickelten Sie berühmt gewordene Methoden, welche Reaktionen in Zeiten bis zu 10^{-9} sec, d. h. Milliardstel Sekunden, entdecken ließen.

Was das bedeutet, mag ein Vergleich veranschaulichen : in dieser Zeit bewegt sich ein Auto bei 100 »Stundenkilometer« um den Millionsten Teil eines Zentimeters weiter.

Mit diesen Methoden konnten nicht nur anorganische, sondern auch komplizierte organisch-chemische Reaktionen in ihre elementaren Einzelschritte zerlegt werden.

Damit verlagerten sich Ihre Interessen mehr und mehr auf die Probleme der Molekularbiologie, etwa die Vorgänge der organischen Leben erst ermöglichenden biologischen Steuerungen und Regelungen oder die Erforschung der zur Speicherung von Informationen im Zentralnervensystem führenden Reaktionen. Ein von Bonhoeffer übernommenes Erbe haben Sie mit einer kleinen Zahl von langjährig mit Ihnen verbundenen Mitarbeitern, besonders mit Leo de Maeyer, zu einer neuen biophysikalischen Chemie gemehrt, zu deren weiterer Entwicklung Sie das große Göttinger Max Planck-Institut errichtet und übernommen haben.

Die von Ihnen entwickelten Methoden und der mit ihnen neuerschlossene Forschungsbereich haben sich schnell als für viele Lebensprobleme fruchtbar erwiesen.

Das ist der schönste Erfolg, der einem Naturwissenschaftler zuteil werden kann :

Die Bedeutung seines Schaffens für zukünftige Erkenntnis zu erleben.

Die zeitgenössische Wissenschaft hat dies durch zahlreiche und mannigfache akademische, berufliche und persönliche Auszeichnungen zum Ausdruck gebracht. Außer vielen Preisen — ich nenne nur den Otto Hahn-Preis und den Nobelpreis — wurde Ihre Brust mit Medaillen, Ihr Haupt mit Ehrendoktorhüten geschmückt.

Die Listen in- und ausländischer wissenschaftlicher Akademien enthalten Ihren Namen.

Zu allem ist nun — nach Annahme der Wahl des Kapitels — auch Ihre Zugehörigkeit zum Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste gekommen.

Aber ist das Wörtchen »auch« berechtigt? Ich meine: nein!

Lassen Sie mich das kurz begründen.

Der Kreis, der Sie aufnimmt, besteht aus einer nur kleinen Zahl von Gelehrten und Künstlern verschiedenster Art und Richtungen. Einen Fachgenossen finden Sie unter den 10 Natur-

wissenschaftlern nicht, und es fehlen Angehörige selbst solcher Disziplinen, die heute erfolgreich sind, oder die für besonders wichtig gehalten werden.

So sehr spezifische wissenschaftliche Leistung Voraussetzung ist, ihrer Förderung soll der Orden nicht dienen. Eine solche Erwartung brächte eine Enttäuschung.

Die paritätische Zusammensetzung aus Gelehrten der Geistes- und Naturwissenschaften möchte an Bestrebungen erinnern, eine Verschmelzung beider herbeizuführen.

Nach meiner Erfahrung haben sich alle solchen organisatorischen und institutionellen Versuche in Worten erschöpft.

In übertragenem Sinn gilt eben Schillers Distichon über »Naturforscher und Transzendentalphilosophen«, mit dem er vor Goethes Bemühungen warnte :

Feindschaft sei zwischen euch ! noch kommt das Bündnis zu frühe,
Wenn ihr im Suchen euch trennt, wird erst die Wahrheit erkannt.

Das, worauf es ankommt, ist eine klärende und damit fruchtbare Auseinandersetzung zwischen den durch Gegenstand und Methoden getrennten schöpferischen Geisteskräften.

Der Wunsch, daß Sie diese in unserem Kreise finden, ist verbunden mit der Überzeugung, daß Sie Neues hierzu beitragen durch den Teil Ihres Schaffens, der in den letzten Jahren weithin aufmerken ließ :

Ihr Streben aufgrund gesicherter Erfahrung mit bewährtem strengnaturwissenschaftlichem Denken aus Ihren neuen Erkenntnissen zu rationalen Vorstellungen zu kommen, wie ein Zustand entstehen und sich entwickeln kann, den wir »das Leben« nennen.

Dazu kommt Ihr Bemühen, das Verhältnis Ihrer Überlegungen zu solchen anderer Art zu klären und — last not least — die eigentliche Aufgabe jeder Theorie zu erfüllen, zu neuartigen Fragen zu führen.

Ohne pathetisch zu werden, möchte ich sagen, daß eine solche fruchtbare Auseinandersetzung gerade der Erfüllung von Goethes These entspricht:

»Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch«.

Aber Goethes »Mensch« erschöpft sich nicht in »Natur und Humaniora«, nicht in »Verstand und Vernunft, benachbart dem Gewissen« ; —

und unseren Kreis bildet die Gruppe der Künstler mit den Gruppen der Gelehrten.

So wenig wie bei Natur- und Geisteswissenschaft ist an eine Verschmelzung von Wissenschaft und Kunst zu denken.

Ich erinnere, daß Paul Hindemith, eines der ersten Mitglieder

unseres Ordens nach seiner Wiederbegründung, in seiner Rede 1950 von der banalen Meinung sprach, einer der Fugen schreibt, müsse ein Gelehrter sein.

Er fährt fort:

»Mit Wissenschaft hat diese Arbeit nichts zu tun, wie denn niemals wissenschaftliche Arbeitsweisen auf die künstlerische Schöpfung angewendet werden können.«

Eine fruchtbare Auseinandersetzung zwischen Kunst und Wissenschaft führt in Bereiche, welche mit Ratio allein nicht mehr erfaßbar sind — viel weiter und tiefer als Natur- und Geisteswissenschaften allein, dorthin, »wo der tätige Kuppler Verstand zu schweigen hat«.

Hierüber darf ich Ihnen, lieber Eigen, nichts sagen, für den die Künste, in Sonderheit die Musik, das geheimnisvolle Lebenselixier sind, das Ihnen nach Gesetzen, die Sie vielleicht molekularbiologisch einmal verstehen lehren, aus dem Elternhaus in Ihr Leben mitgegeben wurde.

Darf ich noch einmal auf die fruchtbare Auseinandersetzung zwischen allen Geisteskräften zurückkommen, nicht als Aufgabe, sondern als ureigenstes Interesse der Mitglieder des Ordens.

Keiner verlangt eine Rücksichtnahme auf seine oder eines anderen Denkweise, weil jeder die des anderen anerkennt.

Der Orden als solcher wirkt nicht in die Öffentlichkeit.

Sein Tun entspricht einem Glasperlenspiel, dem Arbeiten in einer pädagogischen Provinz oder einem Elfenbeinturm, dessen Ergebnisse im Denken und Handeln seiner Mitglieder in ihrem beruflichen und menschlichen Leben fruchtbar werden.

Nehmen Sie nun das äußere Zeichen Ihrer Zugehörigkeit zum Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste entgegen.

Gedenken Sie mit berechtigtem Stolz der Verpflichtung, die es Ihnen auferlegt, — die Sie übernehmen.

Herr EIGEN dankte mit folgenden Worten :

Verehrter Herr Kanzler, lieber Herr Gerlach, verehrte Mitglieder des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste.

Ich bin tief gerührt über die netten Worte, die Herr Gerlach für mich gefunden hat, es ist mir Freude und Ehre zugleich, nun Ihrem Kreise angehören zu dürfen. Herr Coing hat die geschichtliche Bindung des Ordens bereits hervorgehoben. Ich muß sagen, es hat mich ganz besonders gefreut, als ich im Ver-

zeichnis der früheren Mitglieder die Namen Felix Mendelssohn-Bartholdy, Johannes Brahms und Paul Hindemith fand.

Aber Sie haben mich natürlich nicht als Musiker gewählt. Daß Herr Gerlach die Laudatio verfaßt hat, bedeutet, daß Sie mich zu den Physikern rechnen. In der Physik liegen in der Tat meine Wurzeln. Aber schon früh wurde ich von Karl-Friedrich Bonhoeffer zur Biologie bekehrt. Wenn schließlich der größte Teil meiner Arbeiten in die Chemie fällt, so heißt das nur, daß

161
Biologie und Physik eben durch die Chemie — fast hätte ich gesagt nur durch die Chemie, aber das stimmt nicht ganz — miteinander verbunden sind. Sollte ich einmal bei der Soziologie enden, so wird auch dafür die Physik eine Erklärung bereit haben.

Nun möchte ich aber schweigen, denn Sie haben schon so viel von Herrn Gerlach über mich gehört. Ich freue mich, daß ich hier sein darf. Herzlichen Dank !